

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Geheim wöchentlich zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher) Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäfte, S. 1, entgegen. In höherer Ordnung, Streich, Betriebsführung u. dgl. richtiger Antrag auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprechanruf Nr. 24.

**Amtliches
Publikations-Organ**



**für Amts- und
Gemeinde-Behörden**

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März 1925 5 Goldpfennig, für den 2. März 10 Goldpfennig, für den 3. März 15 Goldpfennig, einseitig. Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher entfernt.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohlt.

Nr. 28.

Wittwoch, den 8. April 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Generalsekretär von Hundenburg hat abgelehnt, eine Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl zu übernehmen.
- * Reichstanzler Dr. Lutter hat Gewerkschaftsvertreter aller politischen Richtungen empfangen, wobei besonders Fragen der Sozial- und Steuerpolitik erörtert wurden.
- * Ministerpräsident Braun hat das preussische Kabinett bereits zusammengestellt.
- * Bei den Kammerwahlen in Belgien haben die Sozialdemokraten einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten.

Wantt Herriot?

Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte am 11. Mai vergangenen Jahres eine Wahlniederlage erlitten, die ihn zum Rücktritt zwang; aber sein Nachfolger Herriot verfügte doch nicht über eine derart geschlossene Mehrheit, daß sein Dasein als Ministerpräsident ein völlig ungetrübtes wurde. Er brauchte die Unterstützung der Sozialisten und erlaubte sich diese durch seine gegen die katholische Kirche gerichtete Politik, gefährdete sie sich aber durch seine Pläne zur Finanz- und Steuerreform nicht minder wie durch seine Unversiebigkeit auf dem Kongreß von Grenoble hatten die Sozialisten sich teilweise sehr scharf gegen Herriot geäußert. Sie waren zu lauen Feinden geworden. Andererseits hatte die Kirchenpolitik die Gegner Herriots zur Neugier wieder auf den Plan gerufen, die mit seiner von sozialistischen Geistes erfüllten Außenpolitik sehr zufrieden waren, aber doch jede Gelegenheit benutzten, um als Opposition den Ministerpräsidenten all und jede Schwäche zu bereiten. Man muß bedenken, daß das französische politisch-parlamentarische Leben ganz anders ist als das unsrige, daß die Geselligkeit die Partei nicht zusammengehalten wird durch irgendein „Programm“, gar weltanschauungsmäßig wie bei uns, sondern nur durch die Persönlichkeit des Führers und die Politik, die er macht, und durch die Interessen, die die Mehrheit mit der Staatsverwaltung über den Verantwortlichen verknüpfen. Sogar diese Mehrheit hat sich etwa eine Umwandlung in der Stimmung der Wählermassen vollzogen, so kann ein ansehendes, feingebildetes und feststehendes Ministerium über Nacht gesplittert und zerfallen.

Die Art, wie im Ministerium Herriot die Krise ausbrach, ist wieder ein Beispiel dafür. Der Finanzminister Clemenceau wurde von seinem Ministerpräsidenten in einer Weise behandelt, die ihn zum Rücktritt zwang. Und — auch das ist beachtenswert — wegen Clementes Auftretens vor dem Senat. Denn im Senat konzentriert sich der Widerstand gegen Herriot; er ist infolgedessen auf die dortige Gegenmacht weitgehend Rücksicht nehmen müssen. Freilich nur bis zu einem bestimmten Punkte. Herriots Anstrengungen gehen dahin, die Finanzverwaltung Frankreichs, die durch Clemenceaus Politik zu einer immer schmerzlicheren und mächtigeren inflationistischen Gefahr geworden war, durch eine große Steuerreform wieder zu sanieren; er erlöst darin seine hauptsächlichste innerpolitische Aufgabe. Entsprechend seiner ganzen politischen Einstellung soll diese Reform einen starken „antikapitalistischen“ Zug enthalten — weil sich Herriot dadurch die Unterstützung der Linken erhalten will —, führt aber damit auf den gefährlichen Vorwand der im politischen Leben Frankreichs überaus mächtigen Wirtschaftskrisse. Herriot fühlt sich selbst schon gefährdet, weil seine Reformvorschlüsse im Senat auf Ablehnung stoßen können. Nicht ungeschickt ist es, daß er gerade die Befreiung des Kapitals als parlamentarischen Gefahrenpunkt in den Vordergrund schiebt, weil er bei einer etwaigen Neuwahl auf diese Punkte hinweisen kann. Bisher hat aber auch das nichts genutzt; denn bei der Wahl in Paris und dem Seinedepartement fastgenauenden Reichspräsidenten, der bekannte frühere Staatspräsident Millerand, gewählt, und zwar mit absoluter Mehrheit. Er ist erditterlicher Gegner Herriots, weil dieser ihn zwang, sein Amt niederzulegen; gewählt wurde er jetzt sogar gegen einen Sammelkandidaten des gesamten Linksblocks. Herriot hat nicht nur ein nimmermüdes als Louchet das Finanzministerium angeboten, der aber doch gerade der Führer der französischen Sozialdemokratie ist. Der hat sich dafür ergeben bedankt, in ein Schiff hineinzufliehen, das sich nur noch mühsam zwischen den Klippen hindurchwindet und jeden Augenblick stranden kann. Die Wange, der neue Finanzminister, bedeutet aber nicht schon eine Heilung der Finanzkrise nach rechts; man erregt sich in sozialistischen Kreisen auch darüber, daß die Wange bei Herriot Forderungen durchsetzte, die ein Abweichen von der bisherigen intranquillität gegen den Bankrott gerichteten Politik bedeutet.

Welanschaulich spricht Herriot selbst schon von der Möglichkeit einer Kammerauflösung, weil

er auch von einer Mehrheit für seine Steuerreformvorschlüsse sicher ist. Es ist eben Tatsache, daß es ihm bisher nicht gelungen ist, eine wirklich durchgreifende Sanierung des Budgets und des — Franz zu erreichen; ob an ihm die Schuld liegt, ist erst eine zweite Frage. Bedeutet doch der wichtigste Teil jener Vorschlüsse, die herausgabe von 4–5 Milliarden besonderer Geldscheine, garantiert durch kommerzielle Wertpapiere, eine Deflationierung des öffentlichen Zahlungsmittels. Vor allem aber drückt auf dieses die äußere Schuld, die den Franz bis auf etwa ein Viertel seines Friedenswertes vermindert hat. Schon beträgt der Notenumlauf 40–41 Milliarden.

In den nächsten Tagen schon soll sich das Schicksal Herriots im Senat und Kammer entscheiden, die Mehrheit, die ihn hinausdrängen, vor allem aber seinen Ministerpräsidentensessel bestiegen wollen, stehen schon vor der Tür.

De Monzies Rettungsplan.

Über den Inhalt von De Monzies Sanierungsplan urteilt man in Paris die verschiedensten Gerüchte. Es erzählt man, daß er die Ausgabe neuer besonderer Banknoten in Höhe von 4–5 Milliarden Mark, zu deren Deckung die industrialisierte herangezogen werden sollen, plane. Der „Marin“ verbreitet die Nachricht, daß eine freiwillige Kapitalsabgabe in Aussicht genommen sei. Der Staat würde auf eine „Erforschung“ der vorhandenen Kapitalien verzichten und einen Appell an die Ehrlichkeit und Barmherzigkeit der Kapitalisten richten. Erst wenn ein solcher Appell seinen Erfolg haben sollte, würden strengste Maßnahmen ergriffen werden.

Nach dem „Gaulois“ soll der Notenumlauf das gesetzliche Maß bereits um 2 Milliarden überschritten haben. Nach demselben Blatt soll De Monzie eine größere Konsolidierungsanleihe ausgeben wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Preussische Saatkulturbüchse.

Die preussische Staatsregierung stellte jenseits Verformung der durch das folgende Wetter verabschiedeten Landwirtschaft mit einmündigem Saatkulturbüchse zur Verfügung, aus denen für die Landwirtschaft der Saatkulturbüchse bestellt werden konnte. Für besonders bedürftige Landwirtschaften nicht nur das Winter- und Sommergetreide, sondern auch die Schmelze und die Winterweizen beschafft. Die Ausgaben hierfür betragen insgesamt rund 120 Millionen Mark. Davon hat der Preussische Staat 60 Millionen eigener laufender Mittel entnommen, die andere Hälfte ist von den Provinzialstaaten übernommen worden.

Bestellungsgebung für das Saarland.

Im Rahmen einer Tagung des Gesamtverbandes des Reichsverbandes der deutschen Presse, die in Saarbrücken stattfand, betonte auf einen von der Stadt in den Räumlichkeiten des Rathauses veranstalteten Begrüßungsabend Chefredakteur Georg Verhard Berlin, daß sein vernünftiger Mensch in der Welt zweifellos keine, daß das Saargebiet deutsch sei. Gerade, daß die Tagung in Saarbrücken abgehalten werde, sei ein weiterer Beweis dafür, daß das Saargebiet als ein Teil Deutschlands angesehen werde. Die deutsche Presse wolle die Saarländer denn noch enger mit den deutschen Genossen verbinden als bisher.

Scheidemanns Besichtigungen zu Sarmit.

Nach einer Mitteilung der Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei hat ein Hamburger Kaufmann in Briefen an die Pariser Ausfühler des Reichstages und des Preussischen Landtages die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Philipp Scheidemann im Sommer 1923 vier Wochen vor dem in einem holländischen Seebad gelebt habe. Der Hamburger Kaufmann errietet sich, für diese Behauptung den Beweis zu erbringen.

Belgien.

Sozialistischer Wahltag. Das Ergebnis der Wahlen für Kammer und Senat, die am 5. April stattfanden, ist ein Sieg der Sozialisten im ganzen Lande. Die äußerste Linke hat den Liberalen und auch den Katholiken in verschiedenen Wahlkreisen Mandate abgenommen. Man beziffert den Gewinn auf zwölf Mandate, dem der Verlust eines Mandats gegenübersteht.

Rußland.

Wieder Privatbank in Rußland. Bei dem in Moskau tagenden Reichsarbeitsrat wurden weitgehende Beschlüsse in der Frage der Heranstellung des

privaten Kapitals gefaßt. Während der Debatte wurde festgestellt, daß die Unterdrückung des privaten Handels zugunsten des Staatskapitals das Land einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegengeführt habe. Man würde beschließen, die außerordentlich hohen Steuerlasten zu ermäßigen und den Selbstoffern die Staatsbüchse wieder zuzuerkennen. Durch diese drastische Reform wird praktisch der Privatbank in Rußland wieder gestiftet. Weiterhin hat sich der Oberste Wirtschaftsrat dahin ausgesprochen, daß Privatunternehmen, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind, in das Handelsregister eingetragen werden müssen.

Die Gewerkschaften beim Reichstanzler.

Wünsche zur Sozial- und Steuerpolitik. Auf Antrag der Spitzenorganisationen wurden die führenden Persönlichkeiten aller gewerkschaftlichen Richtungen durch den Reichstanzler in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, des Staatssekretärs Dr. Gels sowie von Vertretern der anderen beteiligten Reichsbehörden empfangen. Von Seiten der Gewerkschaftsvertreter wurde die wirtschafts- und sozialpolitische Lage, vom Standpunkte der Arbeitnehmer aus betrachtet, ausführlich dargelegt. Es trat dabei die Befürchtung auf, daß die politische Entscheidung in einer Richtung verlaufe, die infolge zu weitgehender Schonung des Besitzes wichtige Belange der Arbeitnehmer, insbesondere auf dem Gebiete der Sozial- und Steuerpolitik gefährde.

Die Vertreter der Reichsregierung nahmen die Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter zur Kenntnis und stellten eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche in Aussicht. Insbesondere erklärte der Reichstanzler, daß die Reichsregierung den Erfordernissen der Sozialpolitik nach wie vor das höchste Verständnis entgegenbringe und bestrebt sei, mit den Arbeitnehmern in den schwersten Fragen weiterhin in Verbindung zu bleiben.

Braun preussischer Ministerpräsident.

Im ersten Wahlgang gewählt. Berlin, 3. April. Zum fünften Mal seit dem Januar trat heute der Landtag zur Wahl des Ministerpräsidenten zusammen. Das erste Mal war Braun gewählt worden, dann zweimal Marx, das vierte Mal Hüper-Wischoff, den man vorher nach seiner Zustimmung zu fragen vergessen hatte. Heute ist nun wieder Braun an der Reihe. Es wurden abgegeben 432 Stimmen; unbefriedigten bzw. ungültigen waren je 1 Stimme, von den 430 gültigen Stimmen beträgt die Mehrheit 216.

Für Braun waren 220 Stimmen abgegeben, für Dr. Peters 170 Stimmen und für Piel 40 Stimmen.

Der Kandidat der Weimarer Koalition ist also im ersten Wahlgang gewählt. (Das Ergebnis wurde mit lebhaften Beifallsstürmungen in der Mitte aufgenommen. Zuruf der Kommunisten: Auf wie lange?) Darauf verlagte sich das Haus bis 28. April.

Das Kabinett Braun.

Die Ernennung der preussischen Minister. Der Preussische Landtag hat den Ministerpräsidenten a. D. Braun zum Ministerpräsidenten gewählt. Der Ministerpräsident Braun hat den Staatsminister Dr. am Beschlusse zum Staats- und Justizminister, den Staatsminister Gering zum Staatsminister am Minister des Innern, den Staatsminister Grieseler zum Staatsminister und Minister für Volkswirtschaft, den Staatsminister Professor Dr. Becker zum Staatsminister und Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den Staatsminister Zeiger zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Staatsminister Dr. Hüper-Wischoff zum Staats- und Finanzminister und den Staatsminister Dr. Schreiber zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

Um Jarres und Marx.

Die kommenden Präsidentschaftskandidaten.

Otto Braun, der frühere preussische Ministerpräsident und sozialdemokratische Reichspräsidentenkandidat im ersten Wahlgang, ist durch Zusammenfallen von Zentrum und Demokraten mit seiner eigenen Partei wieder zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt worden.

Nach diesem politischen Ereignis ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß der frühere Reichstanzler Marx, Kandidat des Zentrum im ersten Wahlgang für den Reichspräsidentenposten, nunmehr als gemeinsamer Kandidat der Weimarer Koalition, also der drei großen Parteien links von der Deutschen Volkspartei, proklamiert werden wird. Diese Meinung wird bekräftigt durch einen im Augenblick bekanntwerdenden Beschluß des Parteiausschusses des Zentrums, der im Reichstagsgebäude tagte. Der Beschluß lautet: Der Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei billigt einmütig die Entzählung der am 31. März und 2. April vom Reichsparteitag gefassten Beschlüsse, die Präsidentenwahlkandidat Marx auch für die Wahl am 28. April aufrechtzuerhalten. Marx erwartet die Unterstützung von Marx' Parteigenossen am Sonntag, das Sozialdemokratische und Demokratische noch vor endgültigen Beschlüssen stehen.

Der Reichstagsklub, bestehend aus Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei und den angeschlossenen Verbänden, scheint an der Kandidatur Dr. Jares auch im zweiten Wahlgang festzuhalten, obwohl noch keine definitive Entscheidung vorliegt, da alle Möglichkeiten noch einmal erwogen werden. Der von seiner kurzen Erkrankung genesene Oberbürgermeister Dr. Jares ist in Berlin eingetroffen. Ein ihm nahestehendes Blatt meldet, es sei anzunehmen, daß die letzten entscheidenden Besprechungen im Reichstagsklub nun binnen kürzester Frist erledigt sein werden.

† **Hindenburg laubdiert nicht.** In Kreisen des Reichstagsklub ist der Gedanke erwogen worden, Generalfeldmarschall v. Hindenburg für den zweiten Wahlgang die Präbidentenwahlkandidatur anzubieten. Hindenburg hat nunmehr dem Reichstagsklub durch einen politischen Vertrauensmann mitteilen lassen, daß er ebenso wie im ersten so auch im zweiten Wahlgang aus persönlichen und sachlichen Gründen mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur Jares eintritt. Der Reichstagsklub wird nunmehr politisch einmütig seinen Kandidaten für den zweiten Wahlgang betrauen.

† **Der demokratische Parteiausschuss für Marx.** Der Parteiausschuss der Demokratischen Partei billigte nach einem Referat des Vorsitzenden, Reichsministers a. D. Koch, den Beschluß des Vorstandes, betr. die Verhandlungen über eine Kandidatur Marx. Er erwiderte in Marx den Gemeinwirtschaftskandidaten des Volksblocks a. D. Der Parteiausschuss sprach im übrigen dem demokratischen Präbidentenwahlkandidaten für den ersten Wahlgang Eintragspräsidenten Dr. Hellpach noch einmal den warmsten Dank aus für die Vertretung der Kandidatur und für seine kräftige Führung des Wahlkampfes.

Trauerfeier für die Toten des Weinglücks

Die Hauptstadt Lippe's trauerte am Freitag um die Opfer der Ralotrophe auf der Weser. Es gab kaum ein Haus, das nicht Trauerschmuck trug. Neben den unflotten Reichsfarben sah man die regelrechte lipplische Landesfarbe und zahlreich lange schwarze Trauerfahnen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war auf den Beinen, und viele Hunderte aus Lippe, Bielefeld, Hannover und Braunshweig wohnten der Trauerfeier bei. Eine große Zahl von Kriegervereinen und vaterländischen Verbänden mit ihren Fahnen gaben den roten Kameraden das letzte Geleit. Das Erzerherzogtum auf dem Hofe der Kaiserin des schwer betroffenen Infanterieregiments 18 war in eine Kapelle umgewandelt worden. Tausendern schied die mit schwarzem Tuch beschlagenen Wände. Reichswehrminister Dr. Geiser, General von Seeth, der Kommandeur des Wehrkreises 6, Exzellenz von Debedour, der Infanteriechef Dr. 6, Generalmajor von Follmer, viele Offiziere des Landheeres und der Marine nahmen an der Feier teil. Zahlreiche Abordnungen der Truppenverbände der 6. Division trugen grüne Kränze mit preußischen und lipplischen Farbenstreifen, auf denen die kurzen Grußworte stehen: „Den verunglückten Kameraden.“

Bisher fielen 37 Opfer des Unglücks geboren.

Letzte Nachrichten.

Die Sanierung der französischen Finanzen.

Paris, 6. April. Finanzminister de Monzie hat heute vormittag den unter Verriols Vorsitz verammelten Ministern und Unterstaatssekretären seinen Finanzplan unterbreitet. Es handelt sich hierbei um eine außerordentliche freiwillige Vermögensabgabe, die grundsätzlich 10 % des Vermögens des Steuerzahlers betragen soll. Die Gehaltsverluste werden bereits morgen der Kammer vorgelesen, wo sie ungenügend zur Beratung kommen sollen.

Die Wärren in China.

London, 6. April. Die Wärrer aus Beijing melden, griffen Truppen der Regierung von Honan die Stadt Sienku (4) an, wo der britische Millionär Tomkinson und seine Frau harrten. Tomkinson sagt, daß ihr Leben den belagerten Streitkräften verfallen sei, falls die Stadt eingenommen wird. Die britische Gesandtschaft in Beijing erbat sofortige diplomatische Unterstützung, welches daraufhin an den Vizekonsul von Honan telegraphisch und ihm dringend erwidert, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um Leben und Eigentum Tomkinson's und der anderen Ausländer zu schützen. Die Streitkräfte seien, identisch mit dem Kampfe gegen die Wärrer auf die Stellung eines Militärregiments in der Provinz Honan in Verbindung.

Berlin, (7000) **Ausgeperrte in der Metallindustrie.** In der Berliner Metallindustrie droht eine große Streikbewegung. Da die Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallarbeiter und dem Deutschen Metallarbeiterverband über eine geforderte Erhöhung der Löhne der Kupferindustrie ergebnislos abgebrochen sind und da die Arbeiter die verlangte Erhöhung mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit nicht haben bewilligen können, droht in der Berliner Metallindustrie die Entlassung der vier großen Lokomotivfabriken Vorka, A. G. G. Heintzschold, Schwarzkopff-Wilbau und Drenke in A. Koppel sowie der A. G. G. Zentralfabrik. Die Ausfallenden belaufen auf ihren Lohn und Arbeitslosenübertragungen. Daraufhin haben die Metallindustriellen ihre Erhöhung verweigert und 7000 Arbeiter entlassen. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie fallen mit der längeren Dauer des Streiks der Kupferindustrie immer mehr und damit werden weitere Arbeiterentlassungen nicht zu umgehen sein.

Wieder ein Grubenunglück.

Essen, 4. April. Auf dem neuen Schacht V der Zeche „Mathias Stinnes“ in Rarnap ereignete sich heute morgen gegen 6 Uhr infolge Verlegens der Fördermaschine ein erster Unfall. Man spricht von einer größeren Anzahl Toter und Verletzter. Aus bisher unbekanntem Grund verlor die Fördermaschine, infolgedessen fuhr der leere Förderkorb in die Seilfähne, während der mit 70 Mann besetzte zweite Förderkorb in den Sumpf hinabfuhr. Bei dem Anprall wurde die untere Etage erheblich gestaut. Die Rettungsarbeiten setzten sofort mit aller Energie ein und es gelang binnen Kurzem, die Besatzung der drei obersten Etagen des verunglückten Förderkorbes reiflos zu bergen. 15 von diesen Leuten konnten ohne jede Hilfe sich nach Hause begeben. Aus der untersten vierten Etage sind zur Zeit zwei Tote geboren. Es fehlen noch etwa 10 bis 11 Mann. Ein großer Teil der Verunglückten ist leicht verletzt. 8 Mann wurden schwer verunndet. Es ist wohl damit zu rechnen, daß keiner von diesen Verunglückten noch lebt. Die Bergbehörde war sehr schnell zur Stelle, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

Karfreitagsleid.

Lezmild weh't wieder um die Mauer,
Die lange Hügelreih' umfließet —
Wenn auch noch mandmal Hagelstauer
Der Sonne Lächeln grau verdriest.
Es grünt in dünneln Epheuwinden,
Und aber frisch erbrochen Grast
Streicht wie mit milden Mutterhänden
Ein tröstlich lieber Völkchenast...

Karfreitagsleid! Hier ist die Stätte,
Wo trauernd dich die Menschheit küßt,
Wenn lind in seinem letzten Bette
Ein teures Haupt die Erde küßt!
Wo mander wild mit Gott gerungen
In der Verzweiflung blüher Alt,
Wenn schüßel ein Lebensleid verflungen
Nach seinem ewigen Gebot...

Karfreitagsleid, wer dich getragen,
Voll Bangen nach verlorenem Glück,
Recht zu den grell durchstürzten Tagen
Als Anderer zögernd nur zurück.
Und strahlst ihm froher auch der Morgen
Einst wieder, neuen Werks bereit — — —
Im Jhergen hütet er verborgen
Die Sehnsucht nach der Ewigkeit...

Rolf Römer.

Karfreitag.

Er, 7. April, 24. Es sei denn, daß das Weinglück in die Erde fällt und ertrinkt, sonst bleibt es allein; denn es aber ertrinkt, so bringt es viele Frucht.

Der Reibensweg ist zu Ende. Er ist am Ziel. Sie wollten ihn hinabstoßen in die Nacht. Und siehe da: der Tag bricht an!

Es ist ein wunderbarer Weg, der Weg vom See Genesareth nach G o l g a t h a. Aus dem Evangelium des Markus kann man es noch ziemlich deutlich herauslesen, wie das harte Ringen sich entwickelt hat. In Kapernaum fing es an. Seine erste Heilung dort hatten die Pharisäer nicht angefochten, trotzdem sie am Sabbat gefascht. Da dachten sie wohl noch, er werde sich ganz mit ihnen halten, mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, wie es sich ja auch für den Messias gehörte. Aber als sie dann merkten, wie er sich barmherzig zu den Sündern stellte, da sind sie scharf hinter ihn her und nutzen jeden Verstoß gegen ihr Gesetz aus. Er aber schlug sie regelmäßig mit ihrer eigenen Waffe, mit der Schrift. Da rufen sie Herodes' Diener, die Polizei, zu Hilfe. Herodes aber ließ nicht zugreifen. Ihm schlug das Gewissen wegen seines Wortes an Johanne's.

Aus Jerusalem die Pharisäer Galiläas, die ja selbst einfache Leute waren, wohl nach Jerusalem am Hilfe. Jedoch falls kamen Schriftgelehrte von da, gewiegte Herren, und nun nahmen sie den Kampf auf in ihrer Weise. Kann man ihm in offener Kampf nicht bekommen, so macht man es auf Umwegen. Sie reden den einfachen, frommen Menschen ein: er ist mit dem Teufel im Bund, wer sich mit ihm einläßt... Das wirkt. Und zugleich bringt man den Sinnen bei: er ist von Sinnen. Sie kommen und wollen ihn nach Hause holen. Aber Jesus geht nicht mit. Er sagt sich von Mutter und Geschwister los. Die Herren von Jerusalem arbeiten weiter. So behandelt er seine Mutter? Er hat den Teufel in sich. Und in seiner eigenen Vaterstadt Nazareth sitzt er auf volle Ablehnung.

Jetzt ist's Zeit: nun können die Herren von Jerusalem offen angreifen. Jesus weicht ihnen mehrmals aus und geht über die Landesgrenze. Er darf sich ja erst dann zum Todeskampf stellen, wenn seine Jünger erst sind, sein Werk fortzuführen. Bei Cafarea Philippus erkennt er, daß sie es sind.

Nun geht er vor: jetzt kann er, jetzt will er sterben. Er zieht nach Jerusalem. Hier greift er an. Der Königseingzug, die Tempelreinigung, seine Ankündigungen im Tempel vor allem Hofe. Er zwingt die Obersten, sie greifen zu. Jetzt vernichten sie ihn! Und dann ist er ausgeglückt!

Und wie sich nur alles auf ihn häuft, Dual und Schmach. Die Auspeitschung, die Dornenkrone, die höhnvolle Übergriff am Kreuz, rechts und links gemalte Verbrecher; sie heien dem Gekreuzigten ins Gesicht, selbst der Befängungsstrang wird ihm mit Spott geboten. Alles verläßt ihn; kein Trost, keine Träne.

Aber je mehr seine Menschlichkeit verwirrt wird, desto heller steigt sein göttliches Wesen heraus. Klar und willig

geht er in den Tod. Hobeitsvoll steht er vor dem Rat, vor Pilatus und Herodes. Ihr Frauen, nicht um mich weint, weint um euch und eure Kinder! Den Befängungsstrang lecht er ab; bei klarem Bewußtsein will er leben bis ans Ende. Mit Trost für den Schicksal, mit dem Wort der weggehenden Biene geht er in den Tod? Nein! — zu m Vater, in's 2. Gebot. Und nun, da es erfüllt, bringt das Weinglück die Frucht, der römische Hauptmann ist der erste. Und viele, viele folgen — und alle Jungen bekennen, daß er der Herr ist, zur Ehre Gottes.

Die Evangelien berichten viel von seinen Wundern. Das größte Wunder ist das Kreuz. Und das Wort vom Kreuz, einst ein Wort des Schreckens, ist uns zur Gotteskraft geworden, festig zu machen, die glaubend. — Ich glaube, Herr — hilf meinem Unglauben!

Pastor Pantow.

Lokales und Provinzielles.

— **Hypothekenzinsen fällig.** Nach der dritten Steuer- notverordnung sind die auf 15 Prozent aufgewerteten Hypotheken im Jahre 1925 mit 2 Prozent zu verzinzen. Es sei darauf hingewiesen, daß, soweit vierteljährliche Zinszahlung postnumerando vereinbart war, am 31. März Zinsen fällig waren.

— **Goeh-Übung.** Die Deutsche Turnerschaft will den 100. Geburtstag ihres früheren 1. Vorsitzenden Dr. Ferd. Goeh-Leipzig in besonderem Maße feiern, und zwar durch Wiederherstellung der Dr. Ferdinand Goeh-Sitzung zur Errichtung eines Denkmals in Leipzig.

— **Torgau, 1. April.** Der hier besuchte Kreisrat des Kreises Torgau beschäftigte sich in der Hauptpläne mit der Festlegung des Haushaltes für 1925/26, der mit 751.000 M. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der Kreissteuerfuß ist auf 30 Prozent in Anlag gebracht.

— **Torgau.** (Beim Holzhammer zu Tode gequast). Eine in Jülsdorf wohnende Frau Wenzlow befand sich im Jülsdorfer Forst, Reihgöunde zu sammeln. An einer steil angehenden Stelle des Holzschlägers war die Frau dabei, einer größeren Art unter einem der dahelgenden Stämme hervorzuheben. In diesem Augenblick kam der Stamm ins Rollen und ging über die behauene Frau hinweg. Als der Chemann seine Frau vermiste, machte er sich auf den Weg um Nachforschungen über die Gründe ihres Ausbleibens anzustellen. Nach längerem Suchen fand er zu seinem Schrecken seine Ehefrau tot unter einem Baumstamme liegend vor.

— **Dommitzsch, 31. März.** Die Wahlbeteiligung in unserer Stadt zur Präbidentenwahl hatte diesmal einen Tiefstand erreicht, wie er seit Bestehen der neuen Staatsordnung hieort nicht so verhältnismäßig gewesen ist. Von 1538 Wahlberechtigten haben nur 1036 ihre Stimme abgegeben. Es erhielten Stimmen Braun 97, Held —, Hellpach 71, Jares 576, Lubendorff 7, Marx 7, Palmann 247, gerpplitter bezw. ungültig 6 Stimmen.

— **Hohlau, 2. April.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute vormittag. Ein 18-jähriges Mädchen fuhr mit einem Gefährt von Tauschwitz in ihren Dienft. Während der Fahrt wurden die Pferde wild und gingen durch. Sie rannten in wildem Lauf gegen einen Baum. Dabei schlug der Wagen um, die Insassen unter sich begrabend. Der Ruffler kam mit dem Schreden davon, während das Mädchen besinnungslos nach Hause gebracht wurde. Die Pferde wurden kurze Zeit darnach angehalten.

— **Wittenberg.** Vermißt wird seit Mittwoch, den 1. April, vormittags, der hier Mittelstraße 13 wohnhafte Handelsmann Valentin Worfte, geboren 21. Juni 1884 zu Sandersheim (Wals). W. hatte sich am genannten Tage mit Textilwaren im Werte von 450 M. in Richtung Wochau auf den Handel begeben; seitdem haben die Angehörigen nichts mehr von ihm gehört. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. — Spurlos verschunden ist seit Freitag voriger Woche die 27-jährige Ehefrau Anna des Arbeiters Karl Zander in Niederitz. Die Vermißte ist schwermütig und ist von mittlerer Statur, hat dunkles Haar, trägt Trouring ge. A. 3. und einen Schlangengürtel mit rotem Stein. Da kein Grund zur Entfremdung oder zum Freilid vorliegt, so wird vermutet, daß der Frau Zander ein Unfall zugefallen ist.

— **Coswig, 28. März.** Vorgestern abend wurde die Frau des Sattlermeisters Rahnt aus Coswig zwischen Rieden und Schlangengrube, unweit des Forsthauses Rotal, ermordet aufgefunden. Ihr Gatte gibt an, mit ihr gemeinsam eine Radtour nach Hohlau unternommen zu haben. Unterwegs habe er wegen eines Raddefektes absteigen müssen, die Frau sei allein voraus geradelt. Eine halbe Stunde später habe er sie tot auf der Chauljee gefunden. Die Leiche ist entleertig zugerichtet. Gesicht und Hals zeigen mehrere Messerschritte. Der Tod ist anscheinend durch einen Schnitt in die Halsschlagader herbeigeführt worden. Das Rad der Ermordeten, sowie eine Handtasche mit 60 Mark fehlen. Rahnt, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, ist verhaftet worden.

— **Streckbahnunfälle.** Donnerstag nacht ist auf den Bahnhof Leipzig-Weißhof haltenden Güterzug ein von Rüdmarstorf kommender Güterzug aufgefahren. Hierbei wurde der Lokomotivführer Ernst getötet und ein Schaffner verletzt. Etwa 30 Güterzüge von beiden Jähren sowie eine Lokomotive sind mehr oder weniger schwer beschädigt, einige der Wagen völlig zertrümmert worden. Der Materialschaden ist bedeutend. — Freitag nachmittag gegen 3 Uhr entgleisten auf der Strecke Hamburg-Berlin zwischen Schwarzenbel und Bäden 14 Wagen eines Güterzuges, wodurch beide Hauptgleise gesperrt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Städtische Nachrichten.

Ortskirche: Gründonnerstag nachm. 6 Uhr: Abendmahlsfeier. Am Charfreitag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Am Charfreitag abends 8 Uhr: Anacht im Gemeindeaal. Purgeln: Am Charfreitag, nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.

Des Karfreitags wegen
ist mein Speicher
am Donnerstag
von Vorm. 8—12 Uhr
geöffnet.
Adolf Weicholt jun.

Bruteier

von schwarzen Minorlas
und Rhodeländer gibt ab
Rietdorf.

Frauen

Mehrere
für ständige Arbeit so-
fort gesucht.
Gertrudshof.

Mittelpferde

(Russen) stehen zum Ver-
kauf
Schweinitz,
Kofengasse Nr. 5.

Gebrauche

Ata



- und im Haus
sieht stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKELS' PLITZ-UND SCHEUERMITTEL)

Kinder-Kleidung

Sweater-Anzüge, halbschwere Ware
mit farbigen Kragen und Auf-
schlägen von Mk. 5.50 an
Knabens-Häute, Jutten, Buchskin,
Gorb, Manchester, Sportform,
hochgeschloffen von Mk. 6.50 an
Knabens-Hosen mit Leibchen
von Mk. 1.75 an
Knabens-Hosen ohne Leibchen
von Mk. 2.50 an

Damen-Kleidung

Mäntel von 9.00 Mk. an
Kostüme, Homepun, Cheviot, Ga-
rbarbine von Mk. 20.00 an
Kleider, Ceolot, Billerose, Ga-
rbarbine, Rips von Mk. 10.00 an
Köcke in haltbaren Stoffen
von Mk. 4.00 an
Blusen von Mk. 2.75 an

Kasafs

Herren-Anzüge

geschmackvolle Muster, tadellose
Verarbeitung
Mk. 68.—, 45.—, 32.—, 24.—

Herren-Hosen

solide Streifen, strapazierbar
Mk. 20.—, 16.—, 10.—, 8.—, 4.50, 3.50

Breeches-Hosen

mit doppeltem Gefäß Mk. 18.—, 13.—,
12.—, 10.—, 8.—, 6.50

Herren-Joden-Mäntel

Raglanform, prima Strichfoden,
imprägniert, von Mk. 15.— an

Herren-Gummi-Mäntel

Raglanform, mit und ohne Gürtel,
Schneedenform, prima gummiert,
von Mk. 18.— an

Größte Auswahl!

Carl Quehl.

Billigste Preise!

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke zur Konfirmation unserer
Tochter Edith sagen wir unsern
herzlichsten Dank.

Fr. Krösch und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfir-
mation meiner Tochter Ella sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank.

August Thorandt.

Für die uns in reichem Maße erwiesenen Auf-
merksamkeit anlässlich der Konfirmation unserer
Tochter Helene sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Otto Lorenz und Frau.

Für die zahlreichen Gratulationen und Ge-
schenke zur Konfirmation unserer Tochter Elli sagen
wir unsern

herzlichsten Dank.

Friz Winkler und Frau.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit und Geschenke
zur Konfirmation unseres Sohnes Hans sagen wir

herzlichsten Dank.

Ryozkowsky und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes
Curt in so überaus reicher Zahl zugegangenen
Gratulationen und Geschenke bitten wir alle Geber,
unsern herzlichsten Dank

entgegennehmen zu wollen.

Ernst Weidte und Frau.

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke
zur Konfirmation unseres Sohnes Franz sagen
wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Gustav Hinerasky und Frau.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer
Tochter Erika erwiesenen Aufmerksam-
keiten durch Gratulationen und Geschenke
sagen wir

verbindlichsten Dank!

Gustav Passin u. Frau.

Für die so zahlreich erwiesenen Gratulationen
und Geschenke zur Konfirmation unseres
Sohnes Max sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

A. Höhne und Frau, Schloß.

Herzlichen Dank

für alle Glück- und Segenswünsche sowie Ge-
schenke zur Konfirmation unser Tochter Inge.

Frauz Wernicke u. Frau.

Die erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeit
anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Walter
haben uns sehr erfreut. Wir sagen hierdurch lieben
Freunden und Bekannten dafür unsern

herzlichsten Dank.

Robert Lindner und Frau.

Für die zur Konfirmation ihres Sohnes
Willi so zahlreich erwiesenen Aufmerk-
samkeiten

danken herzlichst.

Wilhelm Wäsch und Frau.

Hierdurch sagen wir unsern
herzlichsten Dank

für die vielen Aufmerksamkeiten, die unsere
Tochter Erna zur Konfirmation gutteil wurden.

Gustav Dietrich und Frau.

Für die zahlreichen uns erwiesenen Auf-
merksamkeiten und Geschenke zur Konfir-
mation unserer einzigen Tochter Martha
sagen wir allen unsern

herzlichen Dank.

Wilhelm Bohn und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir allen für die so zahlreich
dargebrachten Gratulationen und Ge-
schenke zur Konfirmation unserer
Tochter Elli.

Emil Sauerbrei und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zur
Konfirmation unseres Sohnes Richard

danken wir herzlichst.

Alfons Arndt und Frau,
Annaburg.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit und Ge-
schenke zur Konfirmation unseres Sohnes
Walter sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Franz Mießch und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter
Erna sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Richard Meißner und Frau
Niederstraße.

Für die zu meiner Konfirmation erwiesenen
Gratulationen und Geschenke

danke ich herzlich

auch im Namen meiner Eltern.
Hildegard Bornmann,
Mühlentstraße 34.

Für die uns bei der Einsegnung unseres
Sohnes Ott o erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir

herzlichsten Dank.

Wilhelm Wölfe und Frau.

Befunden

ist das Mittel, das lästigen
Erfältungsgefühlen, Bronchial-
Katarah in denbar ange-
nehmster Weise beseitigt, im

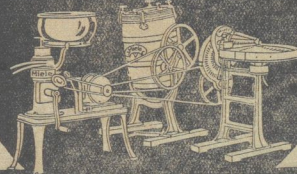
Bexalit

d. Fa. Otto Stumpf A.-G.
H. M. 1.60. Zu haben:
Apothete Annaburg.

Original Miele

Kleinmolkerei

Die beste Einnahmequelle für den Landwirt.
Das Ideal jeder Gutsfrau.



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh, Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Saat-Kartoffeln:

Thiel's weiße Niesen,
Thiel's rote Weddigen,

sehr ertragreich, verkauft pro Zentner mit Mt. 2.75
von Dienstag, den 14. April, ab in großen und
kleinen Posten
Böttcher, Gut Raundorf.

Pa. schles. Rotklee

„ Inkarnatklee seidefrei,

„ Luzerne

Timothe, Wiesenmischung,

Seradella a. Runkelsamen

empfehlht

J. G. Fritzsche.

Früh eingetroffen:

Dachpappe, Weißtuffkalk,

Portland-Zement, Gips,

Rohrgewebe, Karbolineum,

Krippenschalen, Tonröhren.

Wilb. Kunze,

Dampfsgewerk — Holzhandlung — Baugeschäft

Baumaterialienhandlung

Saatkartoffeln

Industrie u. Rosen
in den nächsten Tagen von
Dresden ab ankomend,
haben ich noch abzugeben.
Da der Vorteil der aus dem
entlegenen Osten stam-
menden Saat, gegen der von
Pommern kommenden ganz
wesentlich ist, was schon
wiederholt bei den Vorträ-
gen im Landwirtschaftlichen
Berein besonders empfohlen
wurde, so mache ich hier
noch einmal darauf auf-
merksam.
Adolf Weicholt,
Brettin.

Sie müssen

mit den Massen der Konfir-
mationen in fester Verbindung
bleiben, wenn Sie einen
schönen Urlaub erzielen
wollen. Die „Ansburger
Zeitung“ ist in allen Schich-
ten der Bevölkerung ver-
breitet und sicher Infe-
raten den besten Erfolg.
Daher benutzen Sie diese
Gelegenheit zum

Inserieren!

Für die Feiertage!

In bekannt reichhaltiger Auswahl empfehle ich:

Herrenanzüge, Sporthosen, Gummimäntel
Blusen :: Damenmäntel :: Kostümröcke
Knaben-Anzüge :: Mädchenkleider
Damenhemden, Beinkleider, Strümpfe
Oberhemden :: Kragen :: Cravatten
Carl Petzold, Annaburg.

Zum bevorstehenden Osterfest

empfehle einen großen Posten

Damen- u. Herren-Gummimäntel
in prima Gummierung,
Herren-Anzüge :: Kinder-Anzüge :: Arbeitshosen
Oberhemden :: Kravatten :: Selbstbinder
Damenstoff-Mäntel und Kostüme
in einfachster und eleganter Ausführung
Blusen :: Röcke :: Kasaks :: Kleider
Kleiderstoffe jeder Art
Tisch-, Bett- und Leibwäsche
zu bekannt billigen Preisen.

E. Peschke, Akerstr./Ecke Friedhofstr.



Rahma
MARGARINE
buttergleich

Es streckt nach ihr sich Jede Hand
im ganzen deutschen Vaterland
Weil sie das, was man längst vernahmt
in köstlichster Vollendung ist.
Fein wie Butter! Billig wie Margarine!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeichnung „Der kleine Coco“ gratis

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für kleine Kinder“.

Zum Gründonnerstag treffen ein
frische Seefische.

J. G. Fritzsche.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfehlen **Herrn Steinbeiß, Buchhandlung**

**Gemüse- und
Blumen-Samen,
Stechwibeln,
Rosen, Hochstamm
u. niedrige,
in allen Farben, empfiehlt
Riech's Gärtnerei
am Friedhof.**

Das große Ereignis des 2. Osterfeiertages:
Fußballklub Annaburg gegen „Marathon“-Berlin.

S.-K.v.R.K.
Am Donnerstag
abend 8 Uhr
Kursus.

Bücheltisch erscheinen!

Nohrfrühe
werden geklochten

Pilz, Neugraben 2.

Kohlrahi-
und pikante
Salatpflanzen,

sowie Spinat,
Kofen hochstämmig
und niedrige, empfiehlt
Rost's Gärtnerei.

Zum Osterfeste

empfehle mein großes Lager in

Damen-, Herren- u. Kinder-
Stiefeln u. Halbschuh
in schwarz und farbig,
Damen-Lackschuhen,
Dr. Bod's Gesundheits-Sandalen
und Turnschuhen.

Ferner empfehle: **Schaftstiefel, Sportstiefel,
Arbeitschuhe, Gamaschen
und Sommer-Pantoffeln.**

Wenn Ihnen daran liegt, gute Qualitäten billig
zu kaufen, dann bitte, besuchen Sie mich.

Max Freidank,
Schuhmachermeister.

Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwole,

woll. u. Baumwoll-Mousseline,

Damen- und Konfirmanden-

Sticker-Röcke,

Korsets, Hemden, Beinkleider,

Sandalschuhe, Hosenträger,

Chemise :: Kragen,

Einfach-Hemden, Mallo-Hemden,

Unterhosen, Strümpfe,

Untertailen, Schürzen,

Bettzeuge, Inletts,

Tischtücher, Tischdecken,

Handtücher :: Taschentücher.

Arbeiterhosen.

Faden- und Strickwole

zu den billigsten Preisen.

Seb. Schimmeyer,

Annaburg.

Färberei, Chem. Waschanstalt
Annahme bei Herrn Friseur Reich.

Zahn-Atelier
Georg Consentius

staatl. geprüfter Dentist

Annaburg, Zörgnerstr. 31

Telefon Nr. 23

empfehlen sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
nähmung, jede Art künstl. Zahnsetzen
Behandlung für Krankenkassen. Tägl.
Erreichbar von 9-3 Uhr.

Frachtbriefe
empfehlen die Buchdruckerei

**Husten, Atemnot,
Verstimmung.**

Schreibe allen Leidenden
geru umsonst, womit sich
schon viele Leidende von
ihren schweren Lungener-
leiden selbst bekräften. Nur
Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus, Heiligen-
stadt (Eichsfeld) H. V. 20.

Männerturnverein v. 1881
Am 1. Osterfeiertag, abends
8 Uhr findet im Goldenen Ring ein

Unterhaltungs-Abend
statt, bestehend in **Aufführungen der Turner
und Turnerinnen,
Theater und Konzert.**

Hierzu laden wir die geehrte Einwohnerschaft
freundschaftlich ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.
Der Reinertrag soll im Interesse der Jugend-
pflegebestrebungen der Deutschen Turnerschaft Ver-
wendung finden. **Der Vorstand.**

Der Arb.-Gesangverein „Concordia“
veranstaltet am 1. Osterfeiertag
im Bürgergarten einen

Operetten-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

„Winzerliesel“

Rasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nach Schluß der Aufführung:

KONZERT

ausgeführt von der **Kohrschen Musikstabelle.**
Zu diesem äußerst genussreichen Abend laden alle
Freunde und Gönner des Vereines höflich ein
Näheres höflichst verbeten. **Der Vorstand.**

Freitag nachmittag 2 Uhr:

Generalprobe,

wogu Kinder gegen 10 Pfg. Eintritt Zutritt haben.

Lichtspielhaus.

Am Karfreitag, abends 8 1/2 Uhr:

Ableits von den Wegen der Menschen
nach dem Roman „Die Tamarasöhne“
des schiedlichen Dichters Viktor Hüfner.
8 große Akte. 8 große Akte.

Der **Riesengürtelschweif**. Schriftfilm.

Als Einlage:

Die **Beisetzung des Reichspräsidenten**
Goert in Berlin und Heidelberg.
Jugendliche haben Zutritt.

Palast-Theater.

Karfreitag und Osterjournabend

Der tieferegreifende Singfilm:

„Ich hatt' einen Kameraden“ ...

Ein Spiel aus Deutschlands großer Zeit 1806 - 1813.

Die Aufnahmen wurden in Heidelberg

und Sankt-Petersburg in Bayern gemacht

Musikalische Leitung: Kapellmeister Max Gerold

(Stadttheater Dessau) - Opernsänger Wolfgang von

Stenglin (Cottbus) - Sopran: Frau Anni Kallise

(Wiener Stadt-Theater).

Jugendliche und Kinder haben in Begleitung

Erwachsener Zutritt.

Die Frau mit den Millionen (M. Tril).

Der Prinz ohne Land - Ellen Richter.

Anfang punkt 8 1/2 Uhr (nur eine Vorstellung).

Preise: Loge 1.20 Mk., Sperrpl. 90, Saalpl. 60 Pf.

Karfreitag nachm. 3 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung.

„Ich hatt' einen Kameraden“ ...

Auf Teilzahlung!

Nähmaschinen, Zentrifugen,

Fahrräder, Kinderwagen,

Wäschemangeln.

Ferner empfehle meine **Reparatur-Werk-**

statt sowie **Qualitäts-Anstalt**

zur gest. Benutzung.

Fritz Rödler, Annaburg.

Fernruf Nr. 53.

Moderne Damenhüte

in jeder Preislage empfiehlt

G. Albrecht, Holzdorferstr.

Rechnungsformulare

in allen Größen vorräthig. **Herrn Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Küstungsmanie — Frankfurt.

Man hat vor ein paar Jahrzehnten von der amerikanischen Hemisphäre politisch gesprochen, also von einer Art von Diplomatie, die auf die allberühmten Namen keinen Wert legt, sondern mit übertriebener Deutlichkeit das betreffende Ding beim richtigen Namen nannte, während es doch Grundzüge der Diplomatie war, lieber erst eine Zeitlang um die Dinge herumzugehen. Eine derartige Hemisphären-Diplomatie hat Amerika jetzt auch einmal Frankreich gegenüber angewandt, trotz der guten traditionellen und durch die Waffenbrüderlichkeit während des Weltkrieges noch fester geschlossenen engen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Das geschah in dem Augenblick, als Frankreich erklärte, es werde die im Laufe des Sommers zu veranlassende Abrüstungskonferenz nicht mitmachen, sondern im Gegenteil dazu seine Kräfte noch verstärken, weil der Plan, den die Washingtoner Abrüstungskonferenz gesponnen habe, noch nicht einmal ausgeführt sei.

Nun stehen die Amerikaner auf dem ziemlich verständlichen Standpunkt, daß Frankreich doch endlich einmal an die Begehung der Konferenz zu denken herangezogen solle, die es während des Weltkrieges und danach in Amerika gemacht habe. Außerdem ist der Amerikaner der Ansicht, daß die überwältigend moderne und starke französische Ausrüstung eigentlich gar nicht notwendig sei, weil es auf der Welt keinen Staat gebe, der irgendwelche Scheußlichkeiten gegen Frankreich habe. Vielmehr sei dieser Pflanzboden wertvollig Eigentum der französischen Nation, wie die bekannteren Ereignisse der letzten Jahre deutlich genug gezeigt hätten.

Hatte die Erklärung Coolidges, des amerikanischen Präsidenten, Amerika werde künftig nur Anleihen für Wiederherbauzwecke, nicht aber zur Anschaffung von Waffen gewähren, sich deutlich genug gegen Frankreich gerichtet, so sind in London parallel laufende Verhandlungen der englischen Bankiers ebenfalls erfolgt. Und das alles hat die Wirkung gehabt, daß der französische Franz wieder einmal ins Ausland kam. Bekanntlich ist vor 7 Jahren eine 100-Millionen-Dollarleihe durch das amerikanische Bankhaus Morgan ausgegeben worden zu dem Zweck, den damals ganz gefährlich wackelnden Franz wieder zu festigen und in die Höhe zu bringen. Das gelang denn auch in kurzer Zeit, aber wieder nur auf kurze Zeit. Immer, wenn derartige Abverständnisse Frankreichs gegen die anglo-amerikanische Politik entstehen, so winkt Amerika mit den interaktiven Schulden, wird im amerikanischen Senat und Repräsentantenhaus wieder in mehr oder weniger energischer Form darauf hingewiesen, daß Frankreich doch nun einmal endlich seine Schulden bezahlen soll. Genügte hat es bisher je nicht; niemals ließ sich Frankreich dadurch in seiner Militärpolitik beeinflussen; aber so fern hat man in Paris bisher doch noch nicht vorzugehen gewagt.

Wir haben schon einmal einen Krieg der Wänters gegen Frankreich gehabt; das war in den Tagen der Londoner Konferenz, als sich die anglo-amerikanische Selbstwehr aufs energischste und mit unerbittlichen Drohungen gegen die unausgeglichenen Politik Herricks einsetzten und den französischen Ministerpräsidenten zum Abzug aus dem Schloß zu bewegen suchten. Und das noch heute typischen Vertreter, noch mehr wie in Deutschland von übergrößer Wichtigkeit, wenn die Kaufkraft der einheimischen Wänter sinkt, und die neueste Entwidlung des Franz, der an der Londoner Wänter nicht unbedeutlich viel, hat in Frankreich schon jetzt große Beunruhigung hervorgerufen.

Die französische Militärpolitik mit ihrer überaus starken und sehr technische Ausrüstung berücksichtigenden Richtung steht eben im schärfsten Gegensatz zur Gesamtrichtung der ganzen anglo-amerikanischen Politik. Zeit Amerika selbst, durch die verheerenden Naturereignisse in der glücklichen Lage verlegt, den japanischen Konzentrationen in der Politik des Fernen Ostens ebenso wenig zu fürchten hat wie am Stillen Ozean, hat eine verstärkte Ausrüstung zugunsten der offiziellen amerikanischen Streitkräfte eingeleitet. Die Bestimmungen der ersten Washingtoner Abrüstungskonferenz im Jahre 1921 ent-

sprechen — soweit sie überhaupt erfüllt wurden — nicht mehr dem technischen Fortschritt und Frankreichs hauptsächlichste Marinevermögen, abgesehen von den Torpedos, den in allem schnelle und schnelle Unterwasserboote mit einem Tonnengehalt von weniger als 10000 Tonnen werden, da der Bau solcher Schiffe durch die Konferenz der Zahl nach nicht beschränkt wurde. Diese französische Ausrüstungspolitik bringt nicht nur starke Unruhe in die weltpolitischen Verhältnisse hinein, an deren Verabingung gerade die anglo-amerikanischen Finanzgewaltigen das größte Interesse haben, sondern sie arbeitet auch als ein deutliches Hindernis für die Verwirklichung der Weltfriedenspolitik der Konferenz. In England hat man sich auf die Möglichkeit einer Abrüstungskonferenz im Sommer 1925 geeinigt und diese Absicht war von Amerika sofort aufgegriffen worden. Nun erklärt Frankreich, nicht mitmachen zu wollen. Da hat man ihm dem in robuster Deutlichkeit erklärt, die Abrüstungskonferenz würde dann eben ohne Frankreich stattfinden und dadurch würde mit aller nur wünschenswerten Klarheit offenbar werden, wo er der eigentliche Weltfriedensförderer sei.

Auf der ersten Konferenz hat Frankreichs Politik geschickter operiert; der französische Vorkämpfer Barthou verstand es, durch ein geschickt gewobenes Gespinnst nicht einmal die Welt vor dem drohenden Fortschritt der deutschen Geschäfte zu übergeben, jetzt freilich dürfte das den geschicktesten französischen Sophisten nicht mehr gelingen.

Liebe um Liebe.

Evangelium Markus, Kap. 14, Vers 6 und 8: Jesus sprach: Was ist mit Frieden. Ach, wie kümmert ihr sie. Sie hat ein gut Wert an mir getan. Sie hat getan, was sie konnte.

Wir stehen am Anfang der stillen Woche. Schimmernde Bilder flühen sie an und zeigen uns, wozu Menschen in Hast und Schwäche sich hinwenden. Aber ein Vorgang hat sich in ihr abgespielt, der sie tiefst verbunden aus all dem Wissen heraus: wie Maria den Folgerheiten mit der köstlichen Würde selbst. Er zeigt uns, was wir auch können. Aus dem haferfüllten Getriebe in Jerusalem ist Jesus in ihr Haus gekommen, um doch noch einige Stunden stillen Ausruhens zu verleben. Maria verankert ihm das Beste ihres Lebens, den Frieden ihrer Seele. Darum liegt sie hin und nun mag sie: Sie werden nicht lösen. Er hat das seinen Züngler gestiftet. Aber während der Männer es in dumpfer Verdächtigkeitslosigkeit hingenommen hatten, erfasste diese Frau mit dem sicheren Feingefühl der Liebe sofort das Fürchtbare ganz. Sie sucht nicht, es ihm auszureiben wie vorher Petrus. Sie überlegt nicht, ob er zu reiten ist. Das kann sie nicht. Aber sie weiß, was sie kann: ihm all ihre heile Liebe zeigen, damit er nicht, daß er nicht angeteilt, das er nicht angeteilt zu werden. So hat sie ihm, das er nicht angeteilt zu werden, den Besen, und selbst ihn. Verstandlos haben die Männer sie. Jesus aber versteht sie und dankbar segnet er sie, während überirrende, dunklere Warmherzigkeit ihn beglückt. Es ist in der letzte Gruß der Liebe, den er empfängt, der ihm so wohl tut, weil er ihm sagt: Sei geteilt, es lohnt sich, daß du für uns sterben willst. Denn was ist nicht im Geist von selbigen, was er nicht angeteilt zu werden, und sie zeigt uns dabei, was auch wir können und worauf es ankommt: Da nimm von ganzem Herzen und Lieben mit ganzer Seele, so wie er uns geliebt hat. Liebe um Liebe — das ist auch unser Gruß an ihn am Anfang dieser letzten Lebenswoche. P. H. P.

Rab und Fern.

○ Schreimannswahlkreise um die Meisterschaft. Anlässlich der Allgemeinen Bureauausstellung in Berlin, die vom 30. April bis 9. Mai in den Ausstellungshallen stattfand, veranstaltete der Fachverband der Bureauarbeiten eine Wettbewerbsschreibung, die die Meisterschaft der Bureauarbeiten in der Schreibung ausloste. Jeder kann sich daran beteiligen. Für die Gewinner sind je nach der Preisaus-

○ Dr. h. c. Georges Abschied vom Reichsverband der deutschen Industrie. Zu feierlicher Ehrung für den dem Amte des 1. Vorsitzenden Abschieden Dr. h. c. Georges, der seit Gründung des Reichsverbandes im Februar 1919 diesen geleitet hat, waren etwa 250 Personen aus Industrie, Handel und Verkehr in Berlin versammelt. Aus der großen Zahl von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden seien besonders genannt der stellv. Reichspräsident Dr. Simons, Reichsminister Dr. Luther, Reichsstaatsminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichsfinanzminister v. Schöller.

○ Zur eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen. In Berlin hat sich ein Schüler mit dem Fachlehrer aus einem Schloß einen Tod abscheidend dabei giftig das Messer ab, drang dem Schüler in die Brust und verletzte das Herz, so daß er kurz darauf starb.

○ Rab Hamburg als Rabstabs. Die Landverordnungsverwaltung in Frankfurt a. M. beschloß die Übernahme von 53 % des Aktienkapitals der Rab Hamburg A. G. Dafür wird ein Betrag von 172 000 Mark gewährt. Das nunmehr auf 99 Jahre verbriefte Mitbestimmungsrecht der Stadt Frankfurt am Main des Rabes Hamburg ist dadurch gesichert. Rab Hamburg soll zu einem Volksklub umgewandelt werden.

○ Zur Mühseligkeit gefordert. In einer Mühle in O. h. wurde ein Schieferer an Mäherleiste, der einer von der Welle gerufenen Treibriemen festlegen wollte, in das Getriebe und wurde gefordert.

○ Bei einem Selbstmordversuch erblindet. In einem Köhler Hotel verurteilte ein ehemaliger Mitteilnehmer der Deutscher Arbeiter, Scheide, gegenwärtig in Odersdorf wohnend, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Der Schuß führte die totale Erblindung des Mannes herbei.

○ Die Finanzierung der Zuglinienbahn gesichert. Der Bau einer Zweigbahn auf die Zuglinie von der deutschen Seite aus ist gesichert, da es in letzter Stunde gelungen ist, den Nachweis genügender Finanzierung zu erbringen. Die Hälfte der Baukosten wird von deutschen Firmen, die andere Hälfte von einer englischen Firma aufgebracht.

○ Sechs Todesfälle durch Rabstabs. Der durch die Behandlung mit Rabstabs hervorgerufene Tod von sechs Militärpersonen hat in Dufare in medizinischen Kreisen sowie in der breiten Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Der Kriegsmilitär hat große dieser Todesfälle vorliegen, die Behandlung von Rabstabs mit Rabstabs in ganz Rumänien verbreitet.

○ Jagdunfall in Russland. Bei einem Jagdunfall eines aus Mineralien Body (Kaukasus) kommenden Juges mit einem Vorzug in der Nähe von Moskau, in Solofino, wurden 10 Personen getötet, 10 schwer und 16 leicht verletzt.

○ Gaststamm gegen Wölfe. In den letzten Tagen sind in den rarellsten Grenzdistrikten Wölfe in zahllosen Mengen angetreten. Die Rabbel drangen in kleinere Dörfer ein, wo sie Hunde und Grovies überließen. Die Wölfe schleichen sich größerer Tiere in die Wälder. Nach Mitteilung der Sonntagspresse haben die russischen Behörden jetzt neue Maßnahmen zur Verhinderung der Wölfsplage ergriffen. Danach werden jetzt besondere militärische „Wölfsjagdskompanien“ ausgerüstet, die unter anderem auch giftige Gase zur Vertilgung dieser Raubtiere anwenden sollen.

○ Ein Herzog als Hilfsarbeiter vor Gericht. Ein früherer Herzog Leopold Habsburg, dem nach Ablegung einer Bonapartistenklärung für die Bewältigung der Arbeit in der Reichswehr wurde, stand vor dem Wiener Bezirksgericht unter der Anklage, mit seinem Notarordnen einen Beamten auf der Strecke niedergebrennen zu haben. Leopold Habsburg erklärte, er sei Hilfsarbeiter, habe für Franz und seine Frau sorgen und die Aufgabe, zwischen zwei Rindkälbern hin und her zu laufen, um ein neuzeitiges Programm durch Überbringen der Rindmilche zu ermöglichen. Der Herzog wurde zu 20 Schilling verurteilt. Der Niedergebrennen wurde auf eigene Gefahrprüfung mit der Bemerkung, der Angeklagte sei ja ohnehin ein vom Schicksal verfolgter Mann.

Die Testamentsklausel
ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

81

(Nachdruck verboten.)
Erst in diesen Augenblick kam Amin voll zum Bewußtsein, was er an Burgwerben befaß, und er war im Innersten erschüttert. Das alles hätte Friedrich von Leyden befehlen, und er hätte es ihm, dem Unbekannten, geschenkt, im Vertrauen auf seine Vertrauenswürdigkeit und Ehrlichkeit. Fürwahr, er mußte dieses Vertrauen rechtfertigen und sich mühen und bekümmern, in seinem Sinne hier zu schaffen. Zugleich erfasste ihn ein heftiges Mitleid mit dem einfachen Manne, der hier, von Schuld und Unschuld niedergedrückt, ein freudloses Dasein geführt hatte.

Und als er dann durch die weiten Räume des Schloßes schritt und mit den drei Getreuen auch den glatten Asphalt auf den Fußstapfen neben ihm zumute wie einem Paradiesstübchen sah, dem man ein neues Reich zu rufen legte. All die Zimmer waren noch vollständig unberührt, zum Teil mit kostbaren Möbeln. Wundervolle Marstien, reiche, prunkvolle Schnitzereien, verworrenes Porzellan und Marmorfiguren, edle Gobelins und prächtige Kristallgefäße, Leuchter, Damast, die Mittelbezüge meist aus schweren Seidenstoffen, ebenso die Vorhänge und Fensterbänder, kunstvolle Gemälde von allen und neueren Schulen, die feine Bekleidungsstoffe. Es war zu viel des Schönen und der Kostbarkeit, um es mit einem Blick in sich aufnehmen zu können. Natürlich fehlte es auch nicht an einigen Gemächern, die aus vergangenen Zeiten, aber alles trug das Gepräge der Vornehmheit bis in die kleinsten Details. In dem kleinen Speisezimmer, welches der alte Herr zu dem Benutzen pflegte, war auch für Amin die Tafel gedeckt mit dem schönsten Silberzeug. Er hat Schwelgen, mit ihm zu sein, und die beiden Männer hatten während der Nachtzeit viel zu besprechen. Dönnberger servierte selbst, und vor diesem Getreuen brauchte man sich keinen Braug aufzuerlegen. Scheweling mußte von Fried-

rich von Leyden erzählen. Amins warmes Interesse taten den alten Manne, der treu an seinem Herrn geblieben hatte, sehr wohl.

Am Spätnachmittag durchschritt der neue Herr noch einmal allein das Schloß. Er wollte prüfen, ob für Eva Marias Einzug hier etwa etwas geändert werden müßte. So viel er dabei beurteilen konnte, wurde man alles verlassen können bis zu einem intimen Räume. Dafür konnte er ihre Wünsche einholen. Er nicht sich im Geste vorzusehen, wie Eva Marie hier schalten und walten würde. Aber statt der schlanken, schwarzgekleideten Wädchengestalt umschwebte ihm plötzlich eine blendende, verführerisch schöne Frau mit lodernen, lodenden Augen und goldglänzendem Haar. Alexander! Wie hätte sie mit ihrer stolzen, neugierigen Schönheit in diese Räume gewährt! Nur gelacht haben, denn wahrlich, die Seine geworden. Er hatte monntrunken das schöne Weib in dieses Schloß geführt und vielleicht nie erfahren, daß sie falsch, kalt und fottel war. Lodend umgankelte ihn ihr Bild. Eva Marie war vergessen.

Wie im Träume schritt er weiter. Da blieb er plötzlich vor einem Gemälde stehen. Das Bild war ein Bild. Und diese Paula war unsterbliche Alexandras Jügel. Aber sie waren erfüllt durch graumane, kalte Freude, und das rotgoldene Haar umringelte ihr Haupt wie Schlangen.

Da raffte er sich auf seinem Briten. Sinnweg mit dieser Träumerei! Er wollte und mußte die Falsche vergessen, die ihn mit ihrem süßen Lächeln betrogen hatte. Der Gedanke an sie war ein Unrecht an Eva Marie, er mußte ihn zu verbannen suchen.

Amin suchte sich eilig mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Da er sein Weib noch sehr schonen mußte, beglückte er Scheweling zu Wagen auf seinen Ritten. Es interessierte ihn natürlich sehr, den ganzen Umfang seines Besitztumes kennen zu lernen. Auch auf dem Vorwerk, dessen Verwaltung ein junges Ehepaar hatte, stattete er einen Besuch ab und hinterließ dort ebenfalls einen äußerst günstigen Eindruck.

Das alles nahm seine Zeit voll und in Anspruch. Trotzdem besuchte er seine Frau jeden Tag und besprach alles mit ihr, was sie, als künftige Herrin von Burgwerben, interessieren konnte. Eva Marie ging auf alles ein und nahm an allem teil. So wurde ihr Verhältnis von Tag zu Tag intimer, wenn auch Amins Gefühle sich an Wärme und Innigkeit nicht mit denen seiner Frau messen konnten.

Wende in der Nachbarschaft machte der neue Gutsherr vorläufig nicht. Er wollte das erst tun, wenn Eva Marie auf Schloß Burgwerben eingezogen war. Ihre Hochzeit sollte in aller Stille in der kleinen Dorfkirche stattfinden. Nur Hans von Wipbach und Scheweling sollten an der Hochzeit teilnehmen. Eine große, glänzende Feier verbot sich von selbst, da Eva Marias Trauerjahr ihr eigenen Vater noch nicht vorüber war und ebenso Friedrich von Leyden noch nicht ein Jahr unter der Erde ruhte. So wurde der erste Oktober als Hochzeitstag festgelegt.

Nach wußte niemand als Scheweling auf dem Schloße von der Verlobung des Herrn. Wamell Wunderlich erging sich in den abenteuerlichsten Vermutungen, wie die künftige Herrin von Burgwerben wohl beschaffen sein würde. Daß die hübsche, aber schlaue Professorentochter aus dem kleinen Häuschen da unten aufsehen war, ihre künftige Herrin zu werden, wäre ihr nie in den Sinn gekommen.

Anfang August sollte die Verlobung vorbestimmt werden, so hatte es Amin seiner Frau vorgefallen. In den letzten Tagen des Juli kam Hans von Wipbach für kurze Zeit nach Burgwerben. Er wußte, um sich das Erste seines Freundes anzusehen, und zweifelte, um sich mit Amins Frau bekannt zu machen.

Die beiden Freunde feierten ein frohes Wiedersehen. Hans war einfach gelinden von Burgwerben. Er durchlebte gleich am ersten Tage das ganze Schloß und freute sich neugierig an den angeblühenden Schätzen. In seiner Laßhaftigkeit ließ beglückwünschen er den Freund nicht weiter. Mit Scheweling und Wamell Wunderlich freunde er sich sofort an.

(Fortsetzung folgt.)



Bermittlertes.

= Restamonten bilden um einen Bogner... = Der König von Madagaskar. Mit einer wunderlichen...

= Der König von Madagaskar. Mit einer wunderlichen... = Die Kindesmörder und ihre Apffel. In Schlotm...

= Die Kindesmörder und ihre Apffel. In Schlotm... = Einmalige Kindesmörder auf Madagaskar. Unaus...

= Einmalige Kindesmörder auf Madagaskar. Unaus... = Stimmlose Kinder. Die durch gewissenhaft, nur auf...

= Mitter Sabbaths Retard. Mitter Sabbath, Präsident... = Mitter Sabbaths Retard. Mitter Sabbath, Präsident...

Gereinigte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nur ist die Wälderflucht geschlossen, Das Kriegsgeschrei war grandios, In etwas mehr als zwanzig Tagen... = Ich aber leg' die Waffen nieder... = Ein ein'ger Zweig mit Weidenäzchen...

Haus- und Landwirtschaftliches.

Der Wädhner der Futterartoffeln. Während bei den... = Die Wädhner der Futterartoffeln. Während bei den...

Die Testamentsklausel

MAN VON H. COUPHYS-MÄHLER. (Nachdruck verboten.) Du, das sind ja ein paar Brautzeugen... = Du, das sind ja ein paar Brautzeugen...

schwommen und ihre Worte klangen etwas unklar und... = Amin sah, daß Nippach mit seltlich verhehstem Ent...

Pauperisierete Magermilch für Kälber. In Holland sind... = Pauperisierete Magermilch für Kälber. In Holland sind...

Erzeugung der Dampffleigt. Die Dampffleigt erlich... = Erzeugung der Dampffleigt. Die Dampffleigt erlich...

Verkaufliche Kennen. Frumtägigen Stunden die Prüfling... = Verkaufliche Kennen. Frumtägigen Stunden die Prüfling...

Erfolg für Stutenmilch. Wenn man das Unglück hat, eine... = Erfolg für Stutenmilch. Wenn man das Unglück hat, eine...

Verwendung der Salpetersäure. Schätzte sich man die... = Verwendung der Salpetersäure. Schätzte sich man die...

mit ihr noch mit mir etwas gemein haben wird. Sie ver... = mit ihr noch mit mir etwas gemein haben wird. Sie ver...

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er scheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Verlagsstellen, Sorauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Verkehrs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lie-
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches für Amts- und
Publikations-Organ für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnort 7 Goldpfennig, für Absetzungen
im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Besonderen
15 Goldpfennig, einsch. Umfrageur, Scherzreiger
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs
werden tags vorher eingegeben.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahlt.

Nr. 28.

Mittwoch, den 8. April 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Generalsekretariat von Hubsburg hat es abgelehnt, eine Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl zu übernehmen.
- * Reichstanzler Dr. Lutzer hat Gewerkschaftsvertreter aller politischen Richtungen empfangen, wobei besonders Fragen der Sozial- und Steuerpolitik erörtert wurden.
- * Ministerpräsident Brauns hat das preussische Kabinett bereits zusammengeführt.
- * Bei den Kammerwahlen in Belgien haben die Sozialdemokraten einen bedeutenden Stimmenzuwachs erfahren.

Wantsi Herriot?

Der französische Ministerpräsident Poincaré hatte am 11. Mai vergangenen Jahres eine Wahlniederlage erlitten, die ihn zum Rücktritt zwang; aber sein Nachfolger Herriot verfügte doch nicht über eine berati gefestigte Mehrheit, das sein Dasein als Ministerpräsident ein völlig ungetriebenes wurde. Er brauchte die Unterstützung der Sozialisten und erlaubte sich diese durch seine gegen die katholische Kirche gerichtete Politik, gefährdete sie sich aber durch seine Pläne zur Finanz- und Steuerreform nicht minder wie durch seine Außenpolitik; auf dem Kongress von Grenoble hatten die Sozialisten sich teilweise sehr scharf gegen Herriot geäußert. Sie waren zu lauen Fremden geworden. Andererseits hatte die Regierungspolitik die Gegner Herriots zur Distanz wieder auf den Plan gerufen, die mit feiner von republikanischer Geistes erfüllten Außenpolitik sehr zufrieden waren, aber doch jede Gelegenheit benutzten, um als Opposition dem Ministerpräsidenten all und jede Schwierigkeit zu bereiten. Man muß bedenken, daß das französische politisch-parlamentarische Leben ganz anders ist als das unsere, daß die Öffentlichkeit, die Partei nicht zusammengehalten wird durch irgendein Programm, gar nicht zusammenhängend wie bei uns, sondern nur durch die Persönlichkeit des Führers und die Mehrheit, die er macht, und durch die Interessen, die die Mehrheit mit der Staatsverwaltung oder den Beamtenpolitik verknüpfen. Spürt diese Mehrheit, daß sich etwa eine Umwandlung in der Stimmung der Wählermassen vollzieht, so kann ein anscheinend festgelegtes und feststehendes Ministerium über Nacht gesplittert und zerfallen.

Die Art, wie im Ministerium Herriot die Krise ausbrach, ist wieder ein Beispiel dafür. Der Finanzminister Clementel wurde von seinem Ministerpräsidenten in einer Weise behandelt, die ihn zum Rücktritt zwang. Und — auch das ist bezeichnend — wegen Clementels Auftretens vor dem Senat. Denn im Senat konzentriert sich der Widerstand gegen Herriot; er erwidert darauf hat infolge dessen auf die herliche Gegenrichtung weitgehende Rücksicht nehmen müssen. Freilich nur bis zu einem bestimmten Punkte. Herriots Anstrengungen gehen daher, die Finanzgebarung Frankreichs, die durch Poincarés Politik zu einer über Schuldenwirtschaft mit schweren inflationistischen Gefahren geworden war, durch eine große Steuerreform wieder zu sanieren; er erwidert darin seine hauptsächlichste innenpolitische Aufgabe. Entsprechend seiner ganzen politischen Einstellung soll diese Reform einen starken antikapitalistischen Zug enthalten — weil sich Herriot dadurch die Unterstützung der Linken erhalten will —, stößt aber damit auf den eigentlichen Widerstand der im politischen Leben Frankreichs überaus mächtigen Wirtschaftskräfte. Herriot fühlt sich selbst schon gefährdet, weil seine Reformvorschlüsse im Senat auf ein gerade die Bekämpfung des Kapitals als parlamentarischen Gefahrenpunkt in den Vordergrund schiebt, weil er bei einer etwaigen Neuwahl auf weite Kreise hofft.

Herriot hat aber auch das nicht genutzt; denn bei der in Paris und dem Seinedepartement stattgefundenen Neuwahl zum Senat wurde einer der Herriotgegner, der Radikalsocialist, der bekanntlich frühere Staatspräsident Millerand, gewählt, und zwar mit absoluter Mehrheit. Er ist ererbter Feind Herriots, weil dieser ihn zwar, sein Amt niederlegen; gewählt wurde er jetzt sogar gegen einen Sammelkandidaten des gesamten Linksblocks.

Herriot hatte niemanden anders als Loucheur als Finanzminister angeboten, der aber durch gerade der Führer der Sozialisten, in ein Schiff hineingeworfen. Der hat sich dafür ergeben, was nach ihm zwischen den klippigen Hindernissen und jeden Augenblick stranden kann. De Monzie, der neue Finanzminister, bedeutet aber an sich schon eine kleine Konzeption nach rechts; man erregt sich in sozialistischen Kreisen auch darüber, daß de Monzie bei Herriot Forderungen durchsetzte, die ein Abweichen von der bisherigen Intrantigkeit gegen den Bankrott gerichteten Politik herbeiführt.

Welanchonist bricht Herriot selbst schon von der Majorität einer Kammerauflösung, weil

er auch dort einer Mehrheit für seine Steuerreformvorschlüsse sicher ist. Es ist eben Tatsache, daß es ihm bisher nicht gelungen ist, eine wirklich durchgreifende Sanierung des Budgets und des — Frant zu erreichen; ob an ihm die Schuld liegt, ist erst eine zweite Frage. Bedeutet doch der wichtigste Teil seiner Vorschläge, die Herausgabe von 4-5 Milliarden besonderer Geldscheine, garantiert durch öffentliche Wertpapiere, eine Deflationierung des Geldes, die sich in einem sinkenden Marktwert äußert. Vor allem aber bricht auf dieses die äußere Schuld, die den Frant bis auf etwa ein Viertel seines Frieidenswertes vermindert hat. Schon beträgt der Notenumlauf 40-41 Milliarden. In den nächsten Tagen schon soll sich das Schicksal Herriots in Senat und Kammer entscheiden; die Führe der, die ihn hinausdrängen, vor allem aber seinen Ministerpräsidentenwechsel befehlen wollen, stehen schon vor der Tür.

De Monzie's Rettungsplan.

Über den Inhalt von de Monzie's Sanierungsplan zu urteilen ist in Paris die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. So erzählt man, daß er die Ausgabe neuer besonderer Banknoten in Höhe von 4-5 Milliarden Mark, zu deren Deckung die Industrieerwerbe herangezogen werden sollen, plane. Der „Matin“ verbreitet die Nachricht, daß eine freiwillige Kapitalsabgabe in Aussicht genommen sei. Der Staat würde auf eine „Erforschung“ der vorhandenen Kapitalien verzichten und einen Appell an die Ehrlichkeit und Vaterlandsliebe der Kapitalisten richten. Erst wenn ein solcher Appell seinen Erfolg haben sollte, würden fremde Darlehen gespart werden.

Nach dem „Ganitäts“ soll der Notenumlauf das gefestigte Maß bereits um 2 Milliarden überschritten haben. Nach demselben Blatt soll de Monzie eine größere Konsolidierungsanleihe ausgeben wollen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Preussische Saatzgutbede.
Die preussische Staatsregierung stellte zwecks Verfolgung der durch das fälschliche Weiter geschädigten Landwirtschaft mit einmündigem Saatzgutbede im Zusammenhang, aus denen für die Landwirtschaft die Saatzgutbede im Zusammenhang des Saatzgutbede erfolgte. Für besonders bedürftige Landwirtschaft nur das Winter- und Sommeragrarbetriebe die Samenreien und die Saatzgutbede im Zusammenhang des Saatzgutbede gaben hierfür betragen insgesamt rund 120 Mark. Davon hat der Preussische Staat eigenes laufendes Mittel entnehmen, die Rest von 100 Millionen fiktiv zu werten.

Preßelndgebung für das Saarland.
Im Rahmen einer Tagung des Rates des Reichsverbandes der Deutschen Presse, die in Saarbrücken stattfand, einen von der Stadt in den Räumen des anstehenden Begründungstages Chefredakteur hars Verlin, daß sein vernünftiger Wunsch sei, daß das Saargebiet gerade, daß die Tagung in Saarbrücken abgesetzt ein weiterer Beweis dafür, daß das Saarland Deutschlands angehöre. Die wolle die Saarländer gern und eng mit dem Reich verbunden als bisher.

Scheidemanns Beziehungen zu Vorparl.
Nach einer Mitteilung der Korrespondenten nationalen Volkspartei hat ein Sammler Briefen an die Vorparl. Ausschüsse und des Reichstages Landtages die Behauptung, daß der Reichstagsabgeordnete Diehl Scheidemann im Sommer 1922 lang mit seiner Frau auf Kosten der Vorparl. in einem holländischen Seebad. Der Hamburger Kaufmann erwidert sich, für tuma den Beweis zu erbringen.

Belgien.
× Sozialistischer Wähltag. Das Ergebnis der Wahlen für Kammer und Senat, die am 3. April stattfanden, ist ein Sieg der Sozialisten im ganzen Lande. Die äußerste Linke hat den Liberalen und auch den Katholiken in verschiedenen Wahlkreisen Mandate abgenommen. Man beziffert den Gewinn auf zwölf Mandate, dem der Verlust eines Mandats gegenübersteht.

Rußland.
× Wieder Privatbankrot in Rußland. Bei dem in Moskau tagenden Reichsratsrat wurden weitgehende Beschlüsse in der Frage der Sanierung des

privaten Kapitals gefaßt. Während der Debatte wurde festgelegt, daß die Unterdrückung des privaten Handels zugunsten des Staatskapitals das Land einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegentreten habe. U. a. wurde beschlossen, die außerordentlich hohen Zinssätze zu ermäßigen und den Privatfirmen die Bankrottverfahren zu suspendieren. Durch diese drastische Reform wird drückend der Privatbankrot in Rußland wieder aufgelassen. Weiterhin hat sich der Oberste Wirtschaftsrat dahin ausgesprochen, daß Privatunternehmen, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt sind, in das Handelsregister eingetragen werden müssen.

Die Gewerkschaften beim Reichstanzler.

Wünsche zur Sozial- und Steuerpolitik.
Auf Antrag der Spitzenorganisationen wurden die führenden Persönlichkeiten aller gewerkschaftlichen Richtungen durch den Reichstanzler in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, des Staatssekretärs Dr. Gehl sowie von Vertretern der anderen beteiligten Reichsverbände empfangen. Von Seiten der Gewerkschaftsvertreter wurde die wirtschaftliche und sozialpolitische Lage, vom Standpunkte der Arbeitnehmer aus betrachtet, ausführlich dargelegt. Es trat dabei die Befürchtung auf, daß die politische Entwicklung in einer Richtung verliefte, die infolge zu weitgehender Schonung des Besitzes wichtige Belange der Arbeitnehmer, insbesondere auf dem Gebiete der Sozial- und Steuerpolitik gefährdete.

Die Vertreter der Spitzenorganisationen nahmen die Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter zur Kenntnis und stellten eine Prüfung der vorgetragenen Wünsche in Aussicht. Insbesondere erklärte der Reichstanzler, daß die Reichsregierung den Erfordernissen der Sozialpolitik nach wie vor das höchste Verständnis entgegenbringe und bestrebt sei, mit den Arbeitnehmerkreisen in den oben genannten Fragen weiterhin in Verbindung zu bleiben.

Braun preussischer Ministerpräsident.

Im ersten Wahlgang gewählt.
Berlin, 3. April. Zum fünften Male seit dem Januar trat heute der Wahlgang zur Wahl des Ministerpräsidenten Mal war Braun gewählt worden, das erste Mal Späher-Vidhoff, den das Zustimmung zu fragen vergesse lieber Braun an der Reihe. eben 492 Stimmen; unbedröben 1 Stimme, von den 490 gültigen überleb 216.
220 Stimmen abgegeben, für Dr. nd für Bied 40 Stimmen.
Weimarer Koalition ist also im t. (Das Ergebnis wurde mit fehen in der Mitte aufgenommen. : Auf wie lange?)
das Haus bis 28. April.

Kabinett Braun.

Der preussische Minister, udtag hat den Ministerpräsidenten Ministerpräsidenten gewählt. Der u hat den Staatsminister Dr. an und Justizminister, den Staatsminister und Minister des Innern, Hiesler zum Staatsminister und abri, den Staatsminister Professor inminister und Minister für Wissen- digung, den Staatsminister Seiger u Minister für Landwirtschaft, Do- Staatsminister Dr. Späher-Vidhoff zum Staats- und Finanzminister und den Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe ernannt.

W. Jarres und Marx.

Die kommenden Präsidentschaftskandidaten.
Olo Braun, der frühere preussische Ministerpräsident und sozialdemokratische Reichspräsidentschaftskandidat im ersten Wahlgang, ist durch Zusammenwirken von Zentrum und Demokraten mit seiner eigenen Partei wieder zum preussischen Ministerpräsidenten gewählt worden.

